

zweimal bitten ließ. Literatur wollte sie nicht mitnehmen: »Ich bin selbst Theologin, ich brauche keine Belehrungen!«

Andere reagierten anders. Unsere Prospekte waren schon am zweiten Tag weg, Luthers Thesen am frühen Samstag. Vor allem junge Leute nahmen die 95 Thesen gern mit. Am gefestigsten gegen Luther sind offensichtlich Pastoren zwischen 35 und 50. Typische Reaktion: »Luther? (abwehrende Handbewegung, Kopfschütteln) Ich brauch was über Religionsunterricht« (wahlweise: »Krabbeltottesdienste«, »meditativen Tanz«, »Gemeindeaufbau«).

Die Luther-Gesellschaft hat kraft Satzung einen Auftrag zu gemeinverständlicher Volksbildung. Es gibt wohl keine Veranstaltung, bei der von der Zahl der Besucher her die Luther-Gesellschaft diesem Auftrag effizienter nachkommen könnte, als Kirchentage. Nicht zu unterschätzen ist der reziproke Prozeß: Was haben wir gelernt über das Fragen und Behaupten der Menschen in bezug auf Luther?

Die Bezirksgruppen der Luther-Gesellschaft sollten sich überlegen, ob sich hier – im Rahmen regionaler und lokaler Kirchentage – nicht ganz neue Chancen und Herausforderungen für unsere Arbeit ergeben. Was wir da »rüberbringen«, ist gewiß auch nicht in den Wind gesprochen.

Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Straße 17, 90427 Nürnberg

BÜCHERSCHAU

MATTHIAS GRETZSCHEL/TOMA BABOVIC: Auf Martin Luthers Spuren. Eine Bildreise, Hamburg: Ellert & Richter 1992; 1993, 96 S.

Unterwegs auf Luthers Spuren. Mit einer Einführung von JOHANN-FRIEDRICH ENKE, Leipzig: Kunst und Touristik GmbH 1992, 72 S.

Vor mir liegt ein wohlfeiler (unter zwanzig Mark) Bildband mit auf den ersten Blick unwahrscheinlich schönen groß-

formatigen Farbfotos – eine Augenweide! Es ist eine Freude, in ihm zu blättern. Natürlich genügt er nicht den wissenschaftlichen Ansprüchen einer dem Werk Luthers angemessenen Darstellung. Ich denke, daß der Autor diesen Anspruch auch gar nicht erhebt. Schon der für die einzelnen Lebensstationen des Reformators bemessene Raum ist alles andere als der Bedeutung dieser Lebensstationen für den Reformator adäquat. Hier steht nicht der Text im Vordergrund, sondern das Bild. Dieses

Buch ist keine illustrierte Lutherbiographie, sondern ein Bildband, welcher den, der die schönen, auf den zweiten Blick allerdings toten (der Fotograf arbeitet nur, wenn er sicher sein kann, daß ihm kein Mensch ins Bild gerät. Nur in Augsburg schießt ihm ein Radfahrer hinein) Bilder von Toma Babovic genießt, über Luthers Weg und Werk beiläufig informiert. Insofern ist dieser Band ein gelungenes Beispiel für Infotainment (d.h. Information auf dem Weg über die Unterhaltung). Matthias Gretzschel, gelernter Theologe und nun Journalist in Hamburg, ist da ein Meister seines Faches. Dieses Buch bildet also Leser, die sich eigentlich nur gut unterhalten wollen. Das ist nicht gering zu achten und sogar für Leser, die auf Information aus sind, von Gewinn. Im übrigen ist der informative Wert für den »Normalverbraucher« so gering nicht. Dem Autor ist deutlich Liebe zu Luther abzuspüren. Nützlich ist das beigegebene »Verzeichnis der Lutherstätten in Deutschland« (mit Öffnungszeiten), das indessen keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Im übrigen ist zugesagt, daß in der 3. Auflage auch die folgenden Gravamina bedacht sein werden: Warum ist Ingolstadt im Verzeichnis der Lutherstätten, während z.B. Torgau fehlt? In der Zeittafel spricht Gretzschel von der Versendung der 95 Thesen, im Text (41) vom Thesenanschlag, im Vorwort (6) von deren Veröffentlichung. Luthers Schrift vom Mai 1525 heißt nicht »Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der *andern* Bauern«. Die Eisenacher Gastgeberfamilie Luthers heißt Schalbe und nicht Schwalbe. Das Buch fördert die Legende vom Gewitter zu Stotternheim als Auslöser für Luthers Klostertritt (26; 31) und verbreitet einmal mehr das »Hier stehe ich,

ich kann nicht anders« als Luthers letzte Worte in Worms (60; 61). Schade auch, daß auf der Doppelseite 12/13 die linke Hälfte des Cranach-Bildes (Predella des Altars in Wittenberg-St. Marien) abgeschnitten ist: Nicht der Hinweis auf Christus ist das Spezifikum reformatorischen Denkens, sondern Christus als Mitte des Gottesdienstes und Kulminationspunkt der Verkündigung.

Das alles schmälert den Wert dieses Buches nicht, das im besten Sinne einlädt, auf Luthers Spuren zu reisen und sich mit dem Wittenberger Reformator zu befassen. Nicht zuletzt eignet es sich als ein repräsentatives Geschenk, das seinem Empfänger bestimmt Freude macht.

Für den, der »unterwegs auf Luthers Spuren« ist, sei nun aber noch nachdrücklich auf den gleichnamigen Bildreiseführer hingewiesen, der von den Lutherstätten Eisleben, Erfurt, Eisenach, Coburg und Wittenberg in Kooperation erstellt und auch dort jeweils für ein paar Mark zu haben ist. J. F. Enke, unser Thüringer Bezirksleiter, hat eine Einführung vorangestellt. Für jeden Ort ist ein Stadtplan beigegeben, anhand dessen der Besucher alle wichtigen Örtlichkeiten findet. Die exakten Öffnungszeiten der Einrichtungen sind angegeben. Man erfährt, worauf es zu achten gilt. Die Fotos sind nicht sehr professionell, aber sie haben Informationswert. Gut ist, daß auch auf die »kleinen«, den genannten 5 Lutherstätten benachbarten aufmerksam gemacht wird: Mansfeld und Stotternheim, Möhra und Schmalkalden, Torgau und Nimbschen. Dieser kleine Führer ist nicht so repräsentativ wie der Bildband von Gretzschel/Babovic. Aber er ist handlich und zuverlässig, paßt in jede Jackentasche und ist eine glänzende

Hilfe für alle, die »unterwegs auf Luthers Spuren« sind. Meine Empfehlung: Vor einer Lutherfahrt sich das kleine Büchlein von einer der Lutherstätten schicken lassen (nicht im Buchhandel erhältlich!) und mit ihm reisen. Und zur Nacharbeit und Erinnerung das Buch von Gretzschel/Babovic...

Hartmut Hövelmann

MATTHIAS MEYER: Feuerbach und Zinzendorf. Lutherus redivivus und die Selbstauflösung der Religionskritik, Theologische Studien und Texte 1, Hildesheim usw.: G. Ohns 1992, X. 242 S.

Es ist schon ein starkes Stück, daß ausgerechnet L. Feuerbach, der Verfasser des antichristlichen »Wesen des Christentums« und damit zugleich von erheblichem Einfluß auf K. Marx, sich als »Luther II« bezeichnete! Auf Veranlassung eines Freundes schrieb F. 1866 die ziemlich unbekannt gebliebene Schrift »Zinzendorf und die Herrnhuter«. In ihr rückt F. Zinzendorf ganz in Luthers Nähe.

Nach F. habe Wesley Zinzendorf vorgeworfen, daß er »blindlings dem Luther folge und anhäng« und sieht die bekannte Kontroverse zwischen beiden bestimmt durch »Zinzendorfs Nationalität und sein lutherisches Bekenntnis«, wobei F. Luthers Einfluß auf Wesley herunterspielt.

Interessant ist, wie F. die »christologische Gotteserkenntnis« bei Luther und Zinzendorf befürwortet, sie jedoch anthropologisch interpretiert. Das hätte Vf. noch deutlicher herausarbeiten können! F. meint nämlich, Luther und Zinzendorf schaffen »erst den Gegenstand

der Erkenntnis«: Gott; sie sind für F. Theologen, »die die Gottwerdung des Menschen proklamieren«. Der Hl. Geist wird dabei bei F. »zu einem Geist im Menschen verkürzt«.

F. begreift die Herrnhuter als »das im Blute Christi, im Blute des Menschen concentrirte, aber auch aufgelöste und zersetzte Christentum«, Zinzendorf als »christlichen Atheist«!

Vf. hätte nun erklären müssen, warum F. zu solchen Fehlurteilen kommen konnte: Er begriff die Rechtfertigungslehre nicht, nach der die »Vergottung« des Menschen Folge der Rechtfertigung und allein Gottes Tat selbst ist. Weil F. das nicht begriff, konnte er nur zu Unrecht »seine Religionskritik aus Luthers Glaubensverständnis« ableiten und Luther als seinen historischen Vorgänger begreifen, denn Luther wollte gewiß nicht »die Anthropologie zur Theologie« erheben. Daß F. Luthers reformatorische Wirksamkeit bejahen konnte, ist nur aus diesem Mißverständnis Luthers bei F. zu erklären. Und daß K. Barth sich bei einer Religionskritik ausgerechnet auf Feuerbach »als willkommenes Kampfmittel« bezieht, gehört zu den Ungereimtheiten des großen Basler Theologen.

Daß F. weder Zinzendorf mit seinem berühmten Paradoxon (»... daß ich entweder ein Atheist sein, oder an Jesum glauben müsse«) noch Luther gerecht geworden ist, muß wohl nicht eigens hervorgehoben werden.

Das Buch eröffnet interessante Einblicke, vor allem, wie man Luther mißverstehen und seine Theologie mißbrauchen kann. Leider wird, wie so oft, in der Ex-DDR erschienene theologische Literatur nicht berücksichtigt.

Karl-Hermann Kandler